

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung auf dem Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54 508. Geschäftsstellen in Cilli Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint wöchentlich in Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streitband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden auf gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 234 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Montag, 21. August 1944

Einzelpreis 10 Rpf

An drei Fronten

Höchste Anstrengungen des Feindes in immer neuen Offensiven

Berlin, 20. August
Das zeitweise Nachlassen der Kämpfe im Osten, das durch die hohen Verluste der Bolschewisten bedingt war, hat der sowjetischen Truppenführung schwere Tadel und ernste Ermahnungen seitens der Anglo-Amerikaner eingebracht. Das westliche Hauptquartier erklärte, daß nun von den Engländern und Nordamerikanern eine einzigartige Anstrengung unternommen werde, um die Deutschen in Frankreich zu schlagen; aber diese Bemühungen könnten nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn die Bolschewisten gleichzeitig ihre Offensive mit unverminderter Kraft fortsetzen würden. Andernfalls könnte das anglo-amerikanische Hauptquartier für den Erfolg der Schlacht in Frankreich nicht garantieren. Auf diese Mahnung hin haben die Sowjets sofort reagiert und eine neue Offensive an der gesamten Ostfront vom Dnjestr bis nach Estland hinaus in Gang gebracht, während die Anglo-Amerikaner gleichzeitig zu neuen schweren Angriffen sowohl in der Richtung Paris als auch in Südfrankreich von Toulon aus nach Norden angetreten sind.
Wenn man das Gesamtgeschehen unter dem Gesichtspunkt der zur Zeit höchsten Anstrengungen aller unserer Feinde gleichzeitig wertet, dann wird verständlich, daß die Kämpfe sowohl im Westen als auch im Osten im jetzigen Augenblick auf deutscher Seite einen tieferen Charakter besitzen müssen. Die in der Normandie sich mit Energie gegen eine Einschließung während deutschen Divisionen kämpfenden sich weiter nach Osten zurück und deut-

sche Sperrriegel halten den auf Paris zu vorstoßenden Feind nordöstlich Chartres auf. In Südfrankreich versucht die dort gelandete Invasionsarmee die Gebirge nördlich Toulon zu überwinden, offenbar in der Absicht, sich im südlichen Bogen der Loire mit der nördlichen Invasionsarmee zu vereinigen.
Auch in Italien wird die Offensivfähigkeit der Feinde wieder etwas stärker, um zu verhindern, daß von dieser Front deutsche Truppen abgezogen werden könnten.
Die neue Offensive der Sowjets an der Ostfront wurde zwischen Dnjestr und Sereth durch stärkste Artilleriefeuer eingeleitet und mit zahlreichen Infanterieangriffen begonnen. Gleichzeitig trat der Feind aus den beiden Weich-

selbrückenköpfen südlich Warschau und auch nordöstlich dieser Stadt zum Angriff an. Die Durchbruchversuche beiderseits Wilkowschken mit dem Ziel des Einbruchs in Ostpreußen wurden wiederholt. Auch in Lettland und Estland toben heftige Kämpfe, irgendwelche nennenswerten Erfolge haben die Sowjets bisher jedoch nicht erzielen können. Aber die Kämpfe sind sehr hart und schwer und werden wieder mit bedeutendem Materialeinsatz, in der Hauptsache amerikanischen Ursprungs, geführt. Unsere Abwehrverbände konnten ihre Stellungen behaupten oder Einbrüche durch Gegenstöße ausgleichen. Ein Anhalten der schweren Kämpfe im Osten muß für die nächsten Tage erwartet werden.

Das Eichenlaub für Mannerheim

Durch Generalfeldmarschall Keitel im Auftrag des Führers überreicht

dnb Führerhauptquartier, 19. August
Der Führer hat dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht und Marschall von Finnland, Carl Gustav Freiherr Mannerheim das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Desgleichen hat der Führer dem Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Axel Erich Heinrichs, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.
Die hohen Auszeichnungen wurden dem Marschall von Finnland und seinem Generalstabschef durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Gene-

ralfeldmarschall Keitel, anlässlich eines Besuches im finnischen Hauptquartier im Auftrag des Führers persönlich überreicht.
Die Verleihung der Auszeichnungen bedeutet zugleich eine hohe Ehrung für die finnische Wehrmacht, die unter der Führung ihres Marschalls den kürzlichen siebenwöchigen Ansturm der Sowjets abgeschlagen und sich in schweren Abwehrkämpfen siegreich behauptet hat. General Heinrichs hat dabei in unermüdlicher Hingabe dem Marschall zur Seite gestanden und ihn in der Führung der Wehrmacht tatkräftig unterstützt.

Moskaus übles Spiel

Bezeichnende Schimpfkanonade

dnb Stockholm, 20. August
Nach Meldungen aus Moskau bestätigt die bolschewistische Zeitung »Iswestija« in einer Betrachtung zu den Ereignissen in Warschau, die Auffassung, daß der Kreml ein triviales Spiel mit der Warschauer Untergrundbewegung getrieben hat. Das bolschewistische Blatt meint, die Sosnkowski-Clique, diese reaktionäre Emigrantenbande in London, habe den Aufstand in Warschau ausgelöst. Sie auf eine englische Zeitung berufend, schreibt die »Iswestija« weiter, das Signal zum Aufstand in Warschau sei aus dem Arbeitszimmer Sosnkowskis gegeben worden. »Dieser reaktionäre Gauner« werfe den Sowjets passives Verhalten vor. Mörder und Schurken seien die Sosnkowskis und Andersons, die man dem Kriegstribunal überantworten müßte.
Je lauter die Schimpfereien, desto größer die Schuld Moskaus, das, wie einwandfrei erwiesen, die Emigranten erst zu dem Aufstandsversuch ermunterte und jetzt sich reinzuwaschen sucht.

In Lublin fand inzwischen die erste Sitzung des polnischen Sowjets statt, auf der Maßnahmen beschlossen wurden, die eine Bolschewisierung des von den Sowjets besetzten Teiles Polens bedeuten. Es wurde u. a. ein Gesetz über die Teilmobilisierung beschlossen, das die sofortige Mobilisierung von zehn Jahrgängen zugunsten Moskaus vorsieht.



PK-Kriegsberichtler Meis-PBZ-Sch

Infanterie-Streife im Schleppe

Hier an der Italienfront führt der Weg, der zurückzulegen ist, oft über Höhenstraßen. — Eine Infanterie-Radstreife hängt sich hier ins Schleppe eines Personenkraftwagens, um eigene Kraft einzusparen.

Frage nach den neuen Waffen

Von Bernd W. Beckmeier

Raketenprinzip, Fernlenkverfahren, Flugmaschinen ohne Propeller, Flugbomben, unbemannte Panzer — wo liegen die Geheimnisse des Künftigen? Kann der Krieg sein Antlitz völlig verändern, strategische Grundsätze aufheben, alte Gesetze unwirksam machen? Es ist eine Fülle von Fragen, die heute die Weltöffentlichkeit bewegt.
Als der britische Premier Churchill zu seinem dritten Frontbesuch in den normannischen Invasionsraum reiste, kreuzten Salven deutscher Raketenbomben als erste Anzeichen neuer deutscher Waffenentwicklungen in umgekehrter Richtung den Kanal. Diese Begegnung darf als symbolisch gewertet werden. Sie bezeichnet die sich entgegenstrebenden Kräfte und ist Sinnbild eines Wettlaufes zwischen den Generalstäben der Westmächte und der intensivierten Arbeitsleistung des deutschen Volkes, in der sich die Idee der Erfindung in die Tat umsetzt, um das Übergewicht der Zahl des Gegners durch die Neuartigkeit eigener Waffen aufzuheben.

Sie tasten im Dunkeln
Tausende alliierter Agenten sind seit Wochen tätig, die deutschen Geheimnisse zu entschlüsseln. Zeitungsnotizen, Gesprächssetzen, eigene Beobachtungen werden wie Mosaiksteinchen zu einem Bild zusammengetragen, das noch keine Klarheit zuläßt. Hunderte von Luftaufklärern sind eingesetzt. In den Laborküchen der Plutokratien wird fieberhaft Tag und Nacht gearbeitet, um Gegenmittel für die Dinge zu finden, deren unbekannte Gestalt man nur tastend fühlen kann. Die nordamerikanische Regierung hat ihre diplomatische wie die Vertreter der USA-Firmen in den neutralen Staaten Europas angewiesen, jede auch noch so unwichtig erscheinende Nachricht über neue deutsche Waffen einem Zentralbüro in Neuyork zu melden, das zur Auswertung all dieser Informationen eingerichtet wurde und von der amerikanischen Handelskammer für Luftfahrt getragen wird. Zweckmeldungen der britischen und amerikanischen Presse sollen die deutsche Führung aus ihrer Reserve herauslocken. Es erübrigt sich auf sie einzugehen, denn sie tasten im Dunkeln und verfolgen lediglich den Zweck, auf den Busch zu klopfen.
Der britische Premier Churchill ist nach all seinen Äußerungen jedenfalls fest davon überzeugt, daß die deutschen Waffen revolutionierend wirken und unter Umständen die alliierten Offensivvorbereitungen vieler Jahre hinfällig machen können, wenn nicht durch die Auswirkung der numerischen Überlegenheit an konservativen Waffen Deutschland im letzten Augenblick die Möglichkeit genommen werden kann, von der Planung zur Wirklichkeit vorzuschieben. Diese Wirklichkeit besteht für den Gegner heute noch aus fragenden Vermutungen.

Die ersten Proben
Die ersten Proben neuer deutscher Kampfmittel — so viel kann gesagt werden — bezeugen die völlige Beherrschung sowohl des Raketenprinzips, wie es in der Flugbombe und auch in Panzerbekämpfungsmitteln zum Ausdruck kommt, als auch des Fernlenkverfahrens, das z. B. den »Goliath« steuert. Erster Grundsatz dieser neuen Waffen ist die Forderung nach rationaler Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe. Die deutsche Flugbombe beispielsweise vermag sich auf geringe Teile der technischen Aus-

rüstung völlig in Explosivkraft umzusetzen. Zweite Forderung ist die der Menscheneinsparung. Auch hier ist die V1-Waffe vorbildlich. Nur auf zahlenmäßig geringes Bedienungspersonal angewiesen erzielt sie Wirkungen, die nicht das Leben eines einzigen deutschen Soldaten fordern. Die Kampfmittel der Panzerfaust und des Panzerschreck werden von einem Mann bedient und vermögen Erfolge zu erzielen, wie sie sonst nur ganze Geschützbesatzungen erreichen können.

Kampf um die Zeit
Nicht der Glaube an Zufälligkeiten bestimmt unser Denken, sondern der Glaube an unsere eigene Kraft, an den deutschen Erfindergeist und die leidenschaftliche Hingabe des gesamten Volkes, durch restlose Arbeit die Ergebnisse der Laboratorien und Versuchsbüros zur Serienfertigung zu steigern. Wenn auch die neuen Waffen Menschen sparen werden, so können sie doch nicht den Menschen völlig entbehren. Wir wissen, daß der Krieg nicht durch Roboter, nicht durch Maschinen entschieden werden kann, sondern daß stets Menschen hinter diesen Maschinen zu stehen haben, Divisionen ausgebildeter Soldaten. Erfolge müssen stets erkämpft und erarbeitet werden. So wie wir jetzt um den Zeitgewinn zur Ausreifung der neuen Waffen ringen müssen, so werden wir mit den neuen Waffen um den Erfolg zu kämpfen haben.
Im Augenblick spielt noch die zahlenmäßige und materielle Überlegenheit des Gegners eine Rolle. Er hofft durch ihr völliges Ausschöpfen eine schnelle Entscheidung erzwingen zu können, bevor uns die Möglichkeit des Ausspielens unserer in Vorbereitung befindlichen Trümpele bleibt. Churchill unternahm allein drei Reisen an die Invasionsfront, um in Verhandlungen mit den Generälen Montgomery und Bradley restlosen Einsatz zu fordern. Eisenhower gab einen Tagesbefehl heraus, in dem er die Eile als das Gebot der Stunde erklärte. Churchill reiste nach Italien und hatte für nichts anderes Sinn, als eine Beschleunigung der Kriegshandlungen im Mittelmeer zu erreichen. Er forderte von Wilson, dessen Hauptquartier für die Mittelmeerstreitkräfte von Algier nach Italien verlegt worden war, die Landung in Südfrankreich. Die Dramatik dieser Phase des Krieges liegt weniger in dem Kampf selbst, in den weitausholenden Bewegungen des Gegners, seinen Versuchen, die deutsche Normandiefont zu umfassen, einzukesseln und auszuschalten. Das erbitterte Ringen um die Zeit ist das besondere Merkmal des Augenblicks. Wir haben, selbst unter Hinnahme räumlicher Verluste, um den zeitlichen Brückenschlag zu jener Phase des Krieges zu kämpfen, in der neue Divisionen mit neuen Waffen eingreifsbereit stehen. Ist dieser Brückenschlag erfolgt, dann hat der tapferer hinhaltende Widerstand der deutschen Soldaten und die äußerste Hingabe des arbeitenden Volkes ihren Sinn erfüllt.

Führerglückwunsch an Horthy
dnb Führerhauptquartier 20. August
Der Führer hat an den kgl. ungarischen Reichsverweser von Horthy aus Anlaß des ungarischen Nationalfeiertages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

Luftangriff gegen Japan

tc Tokio, 20. August
Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Sechzig amerikanische Flugzeuge griffen, von China kommend, Sonntag nachmittag in mehreren Formationen Kjuschi, die südliche drittgrößte japanische Insel, und den westlichen Teil des Schuboku-Distrikts in Japan, ungefähr eine Stunde lang, an. Die japanische Abwehr trat sofort in Tätigkeit und konnte zehn feindliche Maschinen abschließen. Drei feindliche Maschinen wurden anscheinend von japanischen Flugzeugen gerammt.

Festungsgebiet Philippinen

tc Tokio, 20. August
Die Philippinen stellen jetzt eine einzige große Festung dar, schreibt die japanische Zeitung »Yomuri«. Besonders die Inseln Mindanao, Lucon und Leyte, die im Pazifischen Ozean liegen, haben sich durch die Anlage zahlreicher, mit Hilfe der gesamten Bevölkerung gebauter Flughäfen gegen jede Angriffsabsicht vorbereitet. Auch die Luftabwehr wird mit Hilfe der philippinischen, chinesischen, indischen und nicht zuletzt japanischen Bevölkerung weiter verstärkt. Die Zahl der in Manila bereits vorhandenen Ersthilffeststellungen wurde auf 67 erhöht, während weitere Hilfsmaßnahmen im Gange sind.

Überwiegend Kommunisten

Das Scheinkabinett der Exilgriechen
tc Lissabon, 20. August
Die griechischen Kommunisten werden nicht nur, wie zuerst vereinbart, drei, sondern fünf Vertreter als Minister in das Kabinett der griechischen Exilregierung nach Kairo entsenden, wurde Samstag nachmittag in Kairo bekanntgegeben. Sie werden folgende Ministerien übernehmen: für Finanzen, Landwirtschaft, Verkehr, Wirtschaft und Arbeit. Die betreffenden Minister, deren Namen noch nicht veröffentlicht wurden, sind sämtlich führende Mitglieder des Bandenkommitees. Damit dürfte trotz allen Drumherumredens der Bolschewismus auch diese Scheinregierung in die Tasche gesteckt haben.

Neue Schäden durch V 1

Zuschriften an englische Zeitungen — Der deutsche Waffenvorsprung

dnb Genf, 20. August
Zum V 1-Beschuß meldet »Times«, es sei wieder ein V 1-Geschöß in einem stark besuchten Geschäftsviertel explodiert und habe Fußgänger, Käufer in den Geschäften sowie Fahrgäste im Omnibus getötet und verwundet. Mehrere Geschäftshäuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ein im Augenblick der Explosion auf der Straße vorbeifahrender Lastwagen wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Eine ganze Anzahl Brände brachen aus.
Über die Schäden, die durch eine V 1-Explosion am Buckinghampalast angerichtet wurden, berichtet »Daily Telegraph«. Viele Fenster des königlichen Palastes seien durch Luftdruck mit Rahmen herausgeschleudert worden. Auch die Tennisplätze des Königs seien der V 1 zum Opfer gefallen.

Im »Daily Herald« schreibt Hannen Swaffer, er habe viele Zuschriften aus dem Leserkreis erhalten, in denen von ihm gefordert werde, er solle einmal etwas über die Schäden schreiben, die V 1 anrichtet. Eine Menge empörter Briefe sei außerdem bei ihm eingegangen, nachdem er vor kurzem einmal in einem Artikel festgestellt, er habe noch keine V 1 zu Gesicht bekommen. Ein Mann schrieb ihm: »Wenn Sie noch keine V 1 Eins gesehen haben, dann sind Sie entweder blind oder nicht ganz normal!«

Es sei tatsächlich notwendig, schreibt A. J. Gummings in der »News Chronicle«, daß die Bekämpfung der V 1-Gefahr beschleunigt und nicht hinausgezögert werde. Man müsse nur hoffen, daß die Regierung bald eine die Öffentlichkeit beruhigende Erklärung abgebe, zumal heute Millionen von Engländern das ununterbrochene V 1-Bombardement aushalten und dabei Furchtbare mizumachen hätten. Mehr und mehr breite sich im Volk die Ansicht aus, daß Churchills Versprechen, alles was möglich sei, gegen V 1 zu tun, nicht in Erfüllung gehe. Das V 1-Problem habe Churchill offensichtlich noch nicht gelöst. Die ergrif-

fenen Maßnahmen erinnerten stark an Schlandrian. Es bestehe die Gefahr, daß das V 1-Feld von den zuständigen Männern auf die leichte Schulter genommen werde und daß die militärischen Stellen es als selbstverständlich ansehen, daß das Volk dies aushalten müsse. Alle solche Gefühle und Gedanken werden zweifellos durch die monotonen amtlichen Erklärungen nur begünstigt, die Tag und Nacht der englische Rundfunk und die britische Presse in die Öffentlichkeit tragen. Langweilige Wiederholungen abgedroschener Phrasen, nichts anderes seien sie, Millionen regten sich immer wieder über dieses Geschwätz auf. Kein Mittel sei bisher auf alliierter Seite bekannt, mit dessen Hilfe man die Flugbahn eines sich selbst steuernden Ferngeschosses ändern könne, schreibt der Luftfahrtkorrespondent der »Yorkshire Post«. Weniger wisse man noch immer über das genaue Funktionieren der V 1. Es seien offenbar von den Deutschen in einem Bereich der Physik Erfindungen gemacht worden, über die im alliierten Lager noch beinahe nichts bekannt sei. Hier müsse von den verbündeten Wissenschaftlern ein großer Vorsprung der Deutschen aufgeholt und noch vieles entdeckt werden.

Die »Yorkshire Post« erklärt, das englische Volk sei der Appelle der Regierung zum Aushalten müde. Statt ihrer wolle man Bescheid über die von Robot-Flugzeugen angerichteten Schäden wissen und vor allem aber, wieweit diese durch Jagdflieger, Flak oder andere Kampfmittel niedergedrungen werden können. Wenn Churchill und seine Regierung fortführen, sich in Schweigen zu hüllen, könne sich die Öffentlichkeit gegen ihn wenden. Man sei sich jetzt allgemein darüber klar, daß das englische Volk nicht die ganze Wahrheit erfahre, nachdem die Robot-Flugzeuge über Südenland ununterbrochen in regelmäßigem Strom herangeflogen kämen. Keine Stadt sei einer derartigen Nervenprobe ausgesetzt gewesen, wie sie die Bevölkerung Londons jetzt durchzumachen habe. Es würde Wahnwitz sein, zu behaupten, daß das Robot-Bombardement gegen London und Südenland keine ernstesten Schäden verursacht habe, erklärt das Blatt entrüstet. Die ständige Gefahr für jeden einzelnen beginne unerträglich zu werden. Niemand fühle sich sicher, ob nicht jeden Augenblick in sein Haus eine Robot-Bombe geflogen kommen könnte, mit der wahrscheinlich nicht zu spaßen sei, denn ihre Sprengkraft sei unerhört. Auf Grund der neuen Sprengstoffe, die die Deutschen anwenden, könne nämlich ein einziges Robot-Flugzeug bedeutend größeren Schaden anrichten, als die schwersten der alliierten

Gördeler verhaftet

Berlin, 20. August
Der flüchtige Oberbürgermeister A. D. Dr. Karl Gördeler konnte durch die Aufmerksamkeit einer Luftwaffen-Stabschefin unter Mitwirkung von zwei Angehörigen der Luftwaffe in Westpreußen festgenommen werden.



Höchster Kräfteinsatz

Von Generalfeldmarschall von Brauchitsch

Der 20. Juli 1944 war der dunkelste Tag in der Geschichte des deutschen Heeres. Männer, die den Ehrenrock des Soldaten getragen haben, sind zu Verbrechern und Meuchelmördern geworden. Sie haben einen Dolchstoß zu führen versucht, dessen Gelingen den Untergang Deutschlands bedeutet hätte. Daran gibt es nichts zu deuteln und zu beschönigen.

Das Heer selbst hat den geplanten Anschlag im Keime erstickt. Es hat die Unwürdigen ausgestoßen und damit auch äußerlich und innerlich alle Bande der Kameradschaft zu ihnen durchschnitten. Ihre Namen werden ausgelöscht.

Neben der tiefen Dankbarkeit über die wunderbare Errettung des Führers erfüllen Wut und Scham jeden ehrlichen Soldaten. Zugleich aber hat sie alle ein unbändiger Wille erfaßt, nun erst recht alle Kräfte einzusetzen, um den Massenansturm der Feinde zu brechen. Die Ehre des Heeres ist durch den 20. Juli unbeschädigt geblieben. Die Leistungen von fünf Kriegsjahren und der Heldentod Hunderttausender können nicht durch die Wahnsinnstäter einer kleinen Zahl Ehrvergessener, Feiger und Treuloser verunkelt werden. Nach dem Beispiel des Führers, der unmittelbar nach dem mißglückten Mordanschlag seine Arbeit wieder aufnahm, erfüllt der Soldat mit noch härterem Siegeswillen wie bisher seine Pflicht.

Mit der Ernennung des Reichsministers Himmler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung sind Heer und SS, die seit Jahren auf allen Kriegsschauplätzen gemeinsam gekämpft und geblutet haben, noch enger zusammengerückt. Mancher Soldat wird zunächst bedauert haben, daß diese Aufgabe nicht einem bewährten Offizier des Heeres anvertraut wurde. Er wird jedoch bald die Weisheit der Entscheidung des Führers erkennen. Die Zeit, in der Heer und Waffen-SS in gegenseitigem Wettbewerb standen, war eine notwendige Entwicklungsperiode. Jetzt werden beide vereint in gemeinsamer Verantwortung, getragen von dem Glauben an den Führer und Deutschlands Zukunft, das Höchste für den Einsatz zum Siege leisten. Als Nationalsozialist und als ehemaliger Oberbefehlshaber des Heeres bejahe ich die Entscheidung des Führers mit Herz und Verstand.

Der Ernst der Lage am Ende des fünften Kriegsjahres zwingt zum höchsten Kräfteinsatz auf allen Gebieten. Wenn wir wirklich alles darauf einstellen, daß wir den Krieg gewinnen, und alles unterlassen, was nicht unbedingt diesem Ziele dient, haben wir ungeahnte Möglichkeiten. Sie zu erkennen und auszunutzen ist oberstes Gesetz. Nur wenn neben der staatlichen Lenkung von oben Wille und Pflichtbewußtsein des einzelnen mitwirken, kann es gelingen. Jeder fange bei sich und seiner persönlichen Lebensführung an! Jeder wirke an seiner Arbeitsstelle durch Vorbild und Beispiel! Viel unnötiger Ballast kann noch über Bord geworfen, viel Papier kann noch eingespart werden. Der Amtsschimmel ruhiger Friedenszeiten muß auch in seinen letzten Exemplaren aussterben! Das ganze Volk steht im Kampf. Die Front führt ihn mit der Waffe, die Heimat mit der Arbeit. So werden beide alle Schwierigkeiten meistern. Alles andere ist unwesentlich.

Die Mobilisierung aller Kräfte reserven gibt uns erneut das Recht zur Siegesgewißheit. Kein Mensch auf der ganzen Welt kann sachlich bestreiten, daß das deutsche Volk seinen Feinden an fachlichem Können, an kämpferischen Leistungen und an kriegerischer Moral weit überlegen ist. Den Beweis dafür haben der Soldat, der Arbeiter, der Wissenschaftler, der Landmann, der Handwerker und alle anderen Berufe, nicht zuletzt auch die deutsche Frau und die deutsche Jugend erbracht! Das deutsche Volk ist durch den Führer unter einer starken Regierung in einer trag-

den Idee wie niemals zuvor in seiner Geschichte geeint. Über Sinn und Ziel dieses Krieges besteht kein Zweifel. Bei den Feinden steht die zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Material. Sie sind sich aber nur in der Verneinung einig. Immer noch haben im Enderfolg Glaube, Geist und Gemein-

Im zivilen Arbeitsverhältnis

Bisher internierte Italiener als freie Arbeiter in Deutschland

dnb Berlin, 20. August. Die italienischen Militärinternierten in Deutschland werden auf Grund der vom Führer dem Duce gegebenen Zusage in das freie zivile Arbeitsverhältnis entlassen.

Aus diesem Anlaß fand in einem Internierungslager in Berlin in einer mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches und des Faschistisch-republikanischen Italien geschmückten Halle eine feierliche Kundgebung in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie des faschistisch-republikanischen Italien statt.

Gauleiter Saukel beglückwünschte die nunmehr freien italienischen Arbeiter und wies gleichzeitig darauf hin, daß sie die gleiche Verpflichtung für einen bedingungslosen Einsatz ihrer Kräfte übernehmen wie jeder deutsche Mann. Mit ihrer Hände Arbeit dürften sie nun als freie Arbeiter mit dafür sorgen, daß die Absichten der gemeinsamen Feinde zu schanden werden.

Staatssekretär des Auswärtigen Mazzolini, der zu diesem Anlaß nach

schafftskraft über Geld, Haß und Masse triumphiert.

Das deutsche Volk wurde immer nur durch eigene Schuld überwunden und ist immer nur aus eigener Kraft wieder hochgekommen. Ein Krieg, wie wir ihn zu führen gezwungen sind, ist ohne schwere Rückschläge und Ausfälle undenkbar. Aus der Not wächst immer die höchste Kraft. Sie gilt es jetzt einzusetzen. Dann wird aus der Schmach des 20. Juli der Wendepunkt zum endgültigen Siege werden.

Deutschland gekommen war, und der italienische Botschafter in Berlin Anuso ermahnte ihre Landsleute, an ihrem Platz gegenüber den deutschen Kameraden nicht nachzustehen und willig den Männern Deutschlands und Italiens zu folgen, die das europäische Schicksal nach den Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit im Sinne eines wahrhaften Sozialismus für die fleißig schaffenden Menschen glücklich zu gestalten berufen sind.

Die italienischen Arbeiter werden nun von der Deutschen Arbeitsfront betreut. Nach einer Mitteilung der DAF wird die Überführungsaktion in das freie Arbeitsverhältnis Ende August abgeschlossen sein.

Die Franzosen in England. Französische Staatsangehörige in England, die im wehrpflichtigen Alter stehen, werden mit Wirkung vom 1. November zum Heeresdienst in der britischen Armee eingezogen, falls sie sich bis dahin nicht den gallistischen Streitkräften angeschlossen haben.

Deutsche Gegenangriffe bei Baranow

In Südfrankreich Kampf gegen die Erweiterung der Brückenköpfe

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kämpfen sich unsere Divisionen aus dem Raum nördlich Argentan gegen harten Widerstand unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Flankenangriffe weiter nach Osten zurück. Im Raum nördlich und nördlich Chartres stehen unsere Sperrverbände im Kampf mit vorstoßenden feindlichen Kräften, die sich von Südwesten her verstärken. In Südfrankreich versucht der Feind nunmehr unter Einsatz starker Panzerkräfte seinen Brückenkopf nach den Seiten und nach Norden auszuweiten. Besonders in den Gebirgstälern nördlich Toulon wird heftig gekämpft. Luftverteidigungskräfte brachten über französischem Gebiet 48 Flugzeuge zum Absturz. Im Kampf mit leichten feindlichen Seestreitkräften beschädigten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine nördlich Le Havre einen Zerstörer und schossen zwei Schnellboote in Brand. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem schweren Feuer der V Eins.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsangriffe im adriatischen Küstenabschnitt wieder auf. Schwere Kämpfe hielten den ganzen Tag über an, in deren Verlauf der Gegner jedoch unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen dem Dnjestr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe. Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow standen unsere Divisionen den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen, wobei sie sich durch schwungvolle Gegenangriffe Entlastung schufen. Im Brückenkopf südlich Warka wurden feindliche, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt. Nordöstlich Warschau konnten die Bolschewisten auch gestern trotz des Einsatzes neu herangeführter Kräfte nur

geringfügig Boden gewinnen. Die erbitterten Kämpfe dauern an. Beiderseits Wilkowschken sowie südlich Schaken wurden erneute Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt, einige Einbrüche abgeriegelt. An der lettischen Front toben westlich Modohn erbitterte Kämpfe mit eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen. In Estland hielt der starke sowjetische Druck westlich des Pleskauer

Lebhaftere Gefechtsfähigkeit in Italien

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

In der Normandie müssen die vorgesehenen Absetzbewegungen über Orne und Dives nach Osten gegen den Feind erkämpft werden, der von Norden bis in den Raum von Trun durchgestoßen ist. Dort fanden gestern schwere Panzergefechte statt. Im Raum nordöstlich Chartres wurden feindliche Vorstöße zum Stehen gebracht. Nördlich davon kämpfen unsere Sicherungen an der Seine bei Mantes und Vernon mit den vordersten amerikanischen Aufklärungstruppen. In Südfrankreich verstärkte sich der Feind im Landekopf. Mehrere durch Panzer unterstützte Angriffe gegen die Landfront von Toulon wurden zerstreut.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen über der Normandie und über den besetzten Westgebieten 22 Flugzeuge. In den Gewässern vor dem südfranzösischen Landekopf wurde ein feindlicher Transporter von 6000 bmt durch Kampfflugzeuge schwer beschädigt.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien lebte die Gefechtsfähigkeit gestern besonders im Abschnitt der adriatischen Küste auf. Mehrere von Panzern unterstützte Vorstöße des Feindes wurden dort abgewiesen.

Am unteren Dnjestr wurden erneute Übersetzversuche der Sowjets zerstreut. Im Karpatenvorland nahmen ungarische Truppen südwestlich Delatyn ein beherrschendes Höhengelände. Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow hat

Zwischen Toulon und Nizza

Bilder von der französischen Riviera

Mit der Landung der Feinde an der französischen Südküste rückt eine neue Verteidigungszone der Festung Europas in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Diesem oder jenem von uns ist dieses Gebiet von früher her bekannt. Freilich hat die französische Riviera und im erweiterten Sinne die Cote d'Azur in den Kriegsjahren das Gesicht sehr gewandelt. Nach dem Baedeker fuhr man in der Regel von der italienischen Küste zur französischen Riviera, also von Osten nach Westen. Der Soldat des südfranzösischen Raumes rückte in der Gegenrichtung an der Südküste Frankreichs vor, als nach dem Verrat Darlards auch das bis dahin unbesetzte französische Territorium in den Verteidigungsring mit einbezogen werden mußte.

Hinter Marseille, eine halbe Stunde Bahnfahrt etwa, frisst sich die Eisenbahn durch zwei Tunnel und führt dann unmittelbar am Meer entlang nach Toulon. Toulon selbst, das als Kriegshafen ehemals große Bedeutung hatte, hat im Verlaufe des Krieges viel davon eingebüßt. Die französische Flotte, die noch im Hafen verblieben war, und soweit sie nach ihrer Versenkung nicht wieder gehoben wurde, liegt auf dem Grund des Beckens, nur Gefechtsstürme und Aufbauten ragen noch aus dem seidig blauen Wasser des Mittelmeeres. Von Toulon aus zieht sich die Bahn, die maurischen Berge zur Rechten lassend, im Zuge einer weitgeschwungenen Hochebene nach Norden und biegt dann dem Tale des Argens, des Silberflusses folgend nach St. Raphael um, wo sie wieder die Küste erreicht. Eine Autostraße führt südlich der Maurenberge in der Nähe der Küste

ebenfalls nach St. Raphael, weist jedoch heftige Steigungen und Serpentinien auf und ist für Truppenbewegungen weit ungeeigneter als die nördliche die der Straße der Eisenbahn folgt. Von St. Raphael beginnt die eigentliche französische Riviera. Die Provenzalischen Alpen und später die Meerpalpen treten bis hart an die Küste heran und fallen steil aus Höhen von 300 bis 400 Metern zum Meere ab. Straße und Eisenbahn winden sich dicht an den Fels geschmiegt und häufig in ihm eingesprengt in unzähligen Kurven und Windungen über Steigungen und weitgeschwungene Viadukte, die tiefe, steile Schluchten überbrücken, in Richtung Nizza—Monte Carlo zur italienischen Riviera.

Zur Landung geeignet erscheinen nur die Flußmündungen und einige vorspringende Kaps, die flach im Meer verlaufen. Mit ihr mußte das Oberkommando der dort eigesetzten Armee auch mit ziemlicher Sicherheit rechnen. Das Tal des Var und das Tal des Argens mußten dem Gegner die günstigsten Ansatzpunkte bieten. Der Ausbau der Küstenbefestigungen ist daher auch im Sinne dieser erwarteten Landung erfolgt. Die hohen Berge, die die Täler begrenzen, und die sehr schwierigen Verkehrsbedingungen erleichterten den Aufbau der Abwehrfront dabei auf natürlicher geographischer Grundlage. Es gibt aus dem Raum, in dem der Feind jetzt landete, praktisch nur zwei Ausfallwege, von denen der eine darüber hinaus für operative Zwecke gänzlich ungeeignet ist. Der eine der Ausfallwege führt von Cannes über Grasse und Digne nach Grenoble beziehungsweise Valence und damit ins Rhonetal. Diese »Route Napoleons«, auf der einst Napoleon nach seiner Flucht von Elba seinen Marsch auf Paris antrat, führt über zahlreiche Serpentinien und durch steile Schluchten nach Nordwesten und ist durch ein paar Felsprengungen an vielen Stellen auf lange Zeit ungangbar zu machen. Die flankierenden Höhen geben dazu noch hervorragende Geschützstellungen ab.

Die zweite Ausfallstraße aus dem rundum durch Berge eingegengten Tal des Argens führt über Toulon nach Marseille und nach Aix. Die Verhältnisse des Ausfallweges nach Aix sind ähnlich wie die der Route Napoleon. In gewissen Sinne strategisch offen ist also lediglich die südlichste Straße über Toulon, die allerdings kurz vor Marseille ebenfalls durch Berge erheblich eingegengt wird. Selbst unter der Voraussetzung, daß es den Engländern und Amerikanern gelingt, den Brückenkopf zwischen Toulon und Cannes auszuweiten, sitzen sie zunächst wie in einem flachen ausgetrockneten Teich, aus dem es nur einen einzigen brauchbaren Ausweg gibt. Ein Durchstoß nach Osten in Richtung auf das italienische Gebiet erscheint aus rein geographischen Gründen unwahrscheinlich. Es kommt nun dazu, daß neben diesen natürlichen Gegebenheiten die deutsche Küstenverteidigung alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat, um die von der Natur gelassenen Lücken im Bedarfsfalle schließen zu können. Kampfstände, schwere Bunker, Überschwemmungseinrichtungen, Minenfelder und viele andere Überraschungen sind in der Küstenzone eingebaut. Die Badoerte der Riviera haben schwere Betonmauern vor den Strand gezogen, und manches Haus an der Küste hat gesprengt werden müssen, um den in den Steilküsten eingebauten versteckten Geschützen freies Schußfeld zu geben.

Der USA-Botschafter in Madrid. Der nordamerikanische Botschafter Carlton Hayes ist nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten in die spanische Hauptstadt zurückgekehrt.

Druck o Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Für Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 gültig

Aal, Barsch und Hecht

Wie lassen sich unsere Fischnamen deuten?

Die Zahl unserer Fischnamen ist groß, besonders durch die Fülle mundartlicher Nebenbezeichnungen, die gar oft die Entstehung und Bedeutung der eigentlichen Fischnamen verhüllen.

Dunkel ist schon die Herkunft des Wortes »Fisch«. Wir können nur feststellen, daß es mit dem lateinischen piscis, das Fisch bedeutet, verwandt ist. Sicherlich Lehnwörter aus dem Lateinischen sind »Sardelle« und »Sardine«, beide von lateinisch Sardus = sardinisch, während die norddeutsche die geräucherte Sardelle, die »Sprotte«, mit »Sproß« zusammenhängt und Jungfisch bedeutet, also deutschen Ursprungs ist. Der »Salm«, von lateinisch salmo, kam zur Römerzeit aus Gallien ins Rheingebiet, wo es noch heute zahlreiche Gasthöfe »Zum Salmen« gibt. Dem Salm reiht sich der »Delphin« an, von lateinisch delphinus, und die »Barbe«, aus lateinisch barba = Bart, da sie vier Bartfäden hat. Von den Römern lernten die Deutschen auch die »Auster« essen, deren es in der Nordsee genug gab; das zugrunde liegende lateinische ostrea = Meerschnecke brachte es mit sich, daß sie in Deutschland bis ins 17. Jahrhundert »Oster« hieß. Einige wenige Bezeichnungen aus dem Reich der Fische sind östlichen Ursprungs. So führt man den »Stör« auf seinen russischen Namen osotr zurück; Rußland ist ja auch das alte Hauptgebiet des Störfangs. Aus dem Slawischen stammt auch der »Rogen«, ganz für sich steht der »Kaviar«, der eingezalene Rogen des Störs. Er geht auf das türkische Chavijar zurück, das seinerseits aus dem türkischen Namen

für den Ausfuhren Fisch Feodosia am Schwarzen Meer, Kapha, gebildet wurde; über das italienische caviario kam das Wort dann zu uns.

Wesentlich umfangreicher ist das germanische Sprachgut unter den Fischnamen. Beginnen wir mit den volkstümlichsten: Hering und Bückling. Der erste, von althochdeutsch heri = Heer abgeleitet, ist eigentlich der »Heerling«, der Heerfisch, der in Massen kommt; ist er noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen oder Milch, dann ist er noch ein »Jungferhering« und wurde im Altniederländischen maagdekenshering = Mädchenhering genannt, woraus unser »Matjeshering« wurde. Seine Männchen und Weibchen werden übrigens nach dem Volksglauben durch die »Makrele« zusammengeführt, deren Name auf ein germanisches Wort mit der Bedeutung »Kuppeler« zurückgeht. Der Bückling hieß noch bis ins 15. Jahrhundert bücking, niederländisch bokking, und ist von »Bock« abzuleiten, und zwar wegen seines üblen Geruchs, nach dem er im Niederländischen auch bocksharink hieß. Eine Bildung des Volkshumors ist der »Rollmops«, der aufgewickelte und gerollte marinierte Hering; der Name verbreitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Berlin aus.

Der »Schellfisch«, früher Schelfisch geschrieben, ist der »Schalenfisch«, da das Fleisch sich in dünnen Blättchen abschält. Der »Barsch«, mittelhochdeutsch bars, heißt nach seinen borstenförmigen Rückenfloßen der »Borstige«, die »Schleie« ist wegen der schleimigen Beschaffenheit ihrer Haut mit »Schleim-

verwandt. Und wie man die »Scholle« wegen ihrer flachen, platten Form mit einer Eisscholle verglichen hat, so erklärt sich ähnlich die ihr verwandte »Flunder«: sie ist eigentlich der »Plattfisch«, die in ihr stekende Wortwurzel lebt in unserem »Fladen« weiter. Der kurze, stumpfe Kopf hat der »Butte« den Namen gegeben, das niederdeutsche butt heißt »stumpf, dick«. Da man sie gerh an Heiligentagen, d. h. Fastentagen aß, nannte man sie auch »Heilbutt« (früher Hilligbutt und Heiligebutt). Die spitzen Zähne haben dem »Hecht« seinen Namen gegeben; er ist aus mittelhochdeutsch hecken = stechen abzuleiten, wovon auch die »Hechels«, das Stachelwerkzeug zum Durchziehen des Flachses und Hanfes kommt. Ebenso ist der »Zander« nach seinen starken Fangzähnen benannt (mittelhochdeutsch zant = Zahn); da er auch »Sander« heißt, wurde der Name vielfach fälschlich auf »Sand« = Strand umgedeutet.

Dunkler Herkunft ist der »Dorsch«. Er wird wohl als »gedörter« Fisch zu deuten sein. Den »Karpfen« führt man auf die mittellateinische Bezeichnung carpa zurück, mit der er im 6. Jahrhundert als Donaufisch belegt ist. Der »Weis«, der größte Süßwasserfisch Europas, und der »Wai« gehören sprachlich zusammen, doch ist ihre Abstammung ebenso schwer erklärbar wie etwa die des »Aals«. Dieser ist vielleicht mit dem lateinischen anguilla = Aal verwandt; man hat aber auch wegen seiner priemenartigen Gestalt an Wurzelverwandtschaft mit »Ahle« (Schusterpfriem) gedacht. Etwas mehr lichtet sich das Dunkel beim »Kabeljau«, der, wenn er auf Stangengerüsten getrocknet wird, auch »Stockfisch« heißt. Er ist von spanisch bacallao = »Stock« abzuleiten. Seit dem 12. Jahrhundert findet sich dann im Nie-

derländischen neben bakeljau die Umstellung cabbellau, die ins Niederdeutsche des 13. Jahrhunderts übernommen wurde.

43.5 Millionen Bücher für unsere Soldaten

Reichsleiter Rosenberg teilt mit:

In vier Sammlungen hatte sich bereits die »Büchersammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht« als eine große Hilfsaktion zur geistig-seelischen Betreuung unserer Soldaten an der Front, in den Lazaretten und in der Heimat bewährt, als im Herbst 1943 das deutsche Volk zur fünften Büchersammlung aufgefordert wurde. Mit einem gewissen Sinken der Spendenzahl mußte gerechnet werden, da das deutsche Schrifttum kriegsbedingt nicht mehr im üblichen Ausmaß erscheinen und der angegriffene häusliche Bücherschatz nicht mehr entsprechend ersetzt werden konnte. So mußte der Erfolg der fünften Büchersammlung mehr denn je von der Spendebereitschaft des deutschen Volkes und von der Einsatzbereitschaft der vielen Helfer und Helferinnen der Büchersammlung abhängen. Das Ergebnis der fünften Büchersammlung lautet: 7 499 273 gespendete Bücher, 48 791 daraus erstellte Bücher-eien.

Damit beträgt das Gesamtergebnis der bisher durchgeführten fünf Büchersammlungen: 43 471 018 gespendete Bücher, 200 078 daraus erstellte Bücher-eien.

Den Dank unserer Soldaten in der kämpfenden Front, ebenso wie in den Einheiten und Lazaretten der Heimat, für den vielfältigen Beweise vorliegen, dem deutschen Volk zu übermitteln und ihm für die hohe, alle Erwartungen übertreffende Spendebereitschaft sowie den

in den Gauen und Kreisen mit der Durchführung der fünften Büchersammlung beauftragten und ihren vielen unermüdeten Helfern und Helferinnen meinerseits Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir eine freudige Pflicht. Das deutsche Volk kann damit am Ende des fünften Kriegsjahres mit Stolz auf eine der größten Gemeinschaftsleistungen blicken.

Aus dem Kulturleben

Der bekannte Wiener Kinderarzt Professor Dr. Franz Hamburger beging dieser Tage, wie bereits kurz berichtet wurde, seinen 70. Geburtstag. Professor Dr. Hamburger stammt aus dem Gau Niederdonau und war der Jüngste von 14 Geschwistern. Er studierte in Heidelberg, München und Graz. 1916 wurde er Leiter der Universitätsklinik Graz, im Jahre 1930 erfolgte seine Berufung an die Universität Wien. Viele grundlegende Werke über die Kinderheilkunde und den Kampf gegen die Tuberkulose bei Kindern stammen aus seiner Feder und haben den Namen dieses Arztes weit über die Grenzen des Reiches hinaus in der ganzen Welt bekannt gemacht. Mit besonderem Nachdruck widmet sich Prof. Hamburger den Grundsätzen der Gesundheitsführung schon im Kindesalter und hat auf diesem Gebiet mustergültige Einrichtungen geschaffen.

Der von Peter Steigerwald unter Mitarbeit von H. Weißhaupt und L. Graminger gestaltete Wien-Kulturfilm »Bergnot« erhielt die Prädikate »staatspolitisch wertvoll« und »volksbildend«. Der Film hat als Thema den gefährlichen Einsatz der Bergungsmannschaften der Deutschen Bergwacht, die unermüdet Tag und Nacht auf dem Posten sind und Rettung und Hilfe bringen.

Spruchkacheln fallen aus

Die Auskämung des Handels erfaßt auch die Ausweichartikel

Der Ausfall ganzer Warengruppen und die Bewirtschaftung der lebenswichtigen Waren hat dem Einzelhandel erst in der letzten Zeit einen Umsatzrückgang gebracht. Indem er auf andere, nicht bewirtschaftete Artikel auswich, gelang es ihm, den Umsatz recht lange weitgehend zu halten. Auch jetzt noch steuern die Ausweichartikel einen erheblichen Teil zum Umsatz bei.

Die Artikel, mit denen das einzelne Geschäft sein Lager verbreiterte, waren oft weit hergeholt. Ihrer Herkunft nach stammten sie aus dem Auslande und den besetzten Westgebieten und aus dem Protektorat, aber auch die deutsche Heimarbeit war ein wichtiger Lieferant. Porzellan, Glas, Kosmetik, Spielwaren und das sogenannte Kunstgewerbe wie Kacheln, Spruchbretchen und andere Holzwaren sind die wichtigsten Ausweichartikel. Sie sind vielfach das Geld nicht wert, das für sie ausgegeben wird, und der Preiskommissar mußte wiederholt regelnd und strafend eingreifen. In

der Herstellung, bei der Einfuhr und beim Verkauf dieser Ausweichartikel werden Rohstoffe und Arbeitskräfte gebunden, die heute dringenderen und kriegswichtigeren Aufgaben zugeführt werden müssen, als dem verständlichen Wunsche, den Umsatz aufrechtzuerhalten. Im Gau Pommern sind in allen Handelsbetrieben die Kitsch- und Ramschwaren beschlagnahmt worden, damit sich der Handel nicht mehr mit der Arbeit ihres Verkaufs beschäftigen muß. Wer heute noch Arbeitskräfte mit dem Verkauf von Ausweichartikeln beschäftigt, schwächt unsere Kriegsanstrengungen. Bei der jetzt stattfindenden Auskämung des Handels wird darauf geachtet wer-

den, daß diese Arbeitskräfte einer nützlicheren Beschäftigung in der Rüstung zugeführt werden. Die Zeit des Ausweichartikels ist vorbei.

3,3 Milliarden RM Bausparsumme

Dem Jahresbericht der größten deutschen Bausparkasse, der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, ist zu entnehmen, daß sich im Jahre 1943 die Bauspar-Vertragssumme abermals erhöht hat und mit der gewichtigen Zahl von 3,3 Milliarden RM aufwarten kann. Der Bausparereifer hat 1943 nicht nachgelassen. 23 private Bausparkassen haben 250 000 Bausparer um sich versammelt, mit einer Bausparsumme von 2,1 Milliarden RM; und 19 öffentliche Bausparkassen zählen 160 000 Verträge mit 1,2 Milliarden RM. Im Neugeschäft hat sich ergeben, daß die Vertragssummen etwas höher als früher liegen, nämlich bei

18 000 RM im Durchschnitt, während im Gesamtbestand der Durchschnitt 16 800 RM beträgt.

Den Spediteur benachrichtigen

Bei Transportaufträgen ist eine vorherige Benachrichtigung des Spediteurs notwendig. Verläder, die Transporte an einen Spediteur im Empfangsort abfertigen, glauben häufig, dies ohne vorherige Mitteilung tun zu können, weil sie mit dem betreffenden Empfangsspediteur schon seit langem in Verbindung stehen und ihm regelmäßig Sendungen zur Weiterbehandlung zuleiten. Auch in solchen Fällen ist dringend zu empfehlen, daß zwischen Absender und Empfangsspediteur vorher eine klare Vereinbarung getroffen wird, damit das ankommende Gut nicht wegen Arbeitsüberlastung des Empfangsspediteurs oder aus anderen Gründen nicht entladen werden kann.

Sport und Turnen

Sprung ins Fußballjahr 1944/45

Im Sportgau Steiermark wurden am Sonntag die ersten Kämpfe zur Fußballmeisterschaft 1944/45 aufgenommen, die nach ihrer Dreiteilung gewiß neue Zugkraft gewonnen hat. In allen drei Gruppen wurden wechselvolle Kämpfe abgewickelt, die in der Öffentlichkeit lebhaftestes Interesse auslösten.

Auf Marburger Boden ging das Treffen der örtlichen Titelanwärter Reichsbahn und Rapid vor sich, die sich einen spannenden und heiß umstrittenen Kampf lieferten, aus dem die Reichsbahn nach energischer Spielführung mit 4:1 (2:0) nicht unverdient als Sieger hervorging. Die Reichsbahn, in deren Reihen mehrere ältere Spieler vorbildlich mitwirkten, hatten vor allem in der ersten Halbzeit weit mehr vom Spiel, zumal Rapid Marburg mit einer recht bunt zusammengewürfelten Elf den Kampf aufzunehmen gezwungen war. Reinerger und Schäffer brachten die Reichsbahn schon vor der Pause mit 2:0 in Führung. Nach dem Seitenwechsel erhöhte Schäffer auf 3:0, doch drückte Sinkowitsch unmittelbar darauf das Ergebnis auf 3:1 herab. Das Kampfgeschehen rollte nach dem Seitenwechsel völlig ausgeglichen ab und Rapid konnte sogar zeitweilig gefährlich werden. Erst Konrad setzte den Angriffsbestrebungen der Elf ein Ende und erhöhte für Reichsbahn das Ergebnis auf 4:1, womit auch der Schlusstand gegeben war. Spielleiter war der Grazer Schiedsrichter Zinter.

Im Vorspiel behielt die Jugend von Reichsbahn Marburg über die Deutsche Jugend aus Schleinitz mit 13:0 (7:0) unter Führung von Schiedsrichter Jenko die Oberhand.

Wiens neuer Straßenmeister

Wiens Radsportler ermittelten auf einem Rundkurs bei Baden über 110 km ihren Straßenmeister. Uffz. Bös vermochte seinen Sieg bei der Bergmeisterschaft auf der Straße nicht zu wiederholen, denn zusammen mit Wachold und Mattered schied er vorzeitig aus. Dadurch war der Weg für den jungen Nachwuchsfahrer Kraika (Reichsbahn SG Wien) frei, der sich den Titel in 3:25.40 knapp vor Thaner, Krejci und Zyganek holte.

2,01 m im Hochsprung!

Die Leichtathleten der Kieler Post SG unternahm am Sonntag einen weiteren Versuch zur deutschen Vereinsmeisterschaft, der sie erneut an die Spitze der Reichsliste brachte und außerdem der in diesem Jahre ohne Meister gebliebenen deutschen Leichtathletik einen neuen Rekord im Hochsprung bescherte. Der frühere deutsche Meister Hermann Nacke (Kiel) übersprang eine Höhe von genau 2,01 m, daß der neue deutsche Rekord mit 2,01 m in die Rekordliste eingehen dürfte. Die alte Bestleistung wurde von Weinkötz (Köln), der als erster Deutscher die Zwei-Meter-Marke bezwang am 8. August 1937 in München mit 2,00 aufgestellt.

In Innsbruck errangen die Augsburger Amateurboxer über die Vertreter Tirols mit 8:6 einen knappen Sieg.

SCC-Frauen in Jahresbestzeit. Der Frauen-Vereinsmeister SC Charlottenburg kam in der zweiten Hauptrunde zur deutschen Vereinsmeisterschaft auf das bisherige Spitzenergebnis von 16 557,20 Punkte.

100 m in 10,6 Sekunden legte in Bad Nauheim Capellmann zurück

Das Spiel mit Sprengkörpern

Jeder Tag meldet Tod und Verstümmelung von Kindern

In der Tat, es vergeht kein Tag, an dem nicht über mehrere schreckliche Unglücksfälle berichtet würde, die dadurch verursacht wurden, daß Kinder an irgendwelchen gefundenen Sprengkörpern herumzuschraubten oder sie sonstwie zu „zerlegen“ versuchten. Alle Mahnungen an Eltern und Lehrer, die Kinder zu warnen, schienen vergebens zu sein. Auch hier wird vielleicht gerade die Zeitung als Behelf eingeschaltet werden können. Fast regelmäßig sind ja in den Blättern Meldungen über derartige folgenschwere Explosionen zu finden. Jeder derartige Bericht sollte den Kindern daheim vorgelesen werden. Aber auch jeder Lehrer mußte zuweilen vor Beginn des Unterrichtes den einen oder anderen besonders einprägsamen Fall seinen Schülern zur Kenntnis bringen. Wir geben im folgenden eine Auswahl der Meldungen wider, die uns heute vorliegen: Drei Jungen fanden auf dem Bahngleis in der Nähe von Muhlendorf (Oberbayern) einen Sprengkörper, den sie sich aneigneten, um allerhand Versuche damit zu machen. Durch die plötzliche Explosion wurden die zehnjährigen Franz Schmidbauer und Albert Sondermair tödlich verletzt. Der klügere siebenjährige Reinhard Edel, der die beiden Kameraden

vergeblich gewarnt hatte und weglief, als er kein Gehör fand, war nur etwa zehn Meter weit gekommen, als die Explosion erfolgte. Er blieb unverletzt.

In der Nähe der Stadt Heide in Schleswig-Holstein hörten zwei des Weges kommende Soldaten plötzlich lautes Jammern und entdeckten einen zehnjährigen Jungen, der blutüberströmt am Boden lag, während seine zwei jüngeren Brüder ihm zu helfen versuchten. Der Junge hatte einen Blindgänger gefunden, auf den er ein paar Mal mit dem Fuße aufgetreten hatte, bis schließlich das Sprengstück explodierte. Der Junge liegt jetzt in schwerem verletztem Zustande im Krankenhaus.

In Westfalen hantierten zwei Schüler an einer feindlichen Zielmarkierungsbombe, die plötzlich explodierte und beiden schwere Brandwunden zufügte. Der eine Junge ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

In Ingelheim am Rhein wurde ein Ostarbeiter, der beim Getreidemähen eine Stabbrandbombe gefunden und an dieser spielerisch herumhantiert hatte, durch die Explosion des Sprengsatzes der Bombe auf der Stelle getötet; ein in der Nähe stehender 14-jähriger Bauernjunge wurde schwer verletzt.

In Höhe von 31 000 Kronen. Das Oltmützer Kreisgericht sprach ihm jedoch nur 15 720 Kronen zu. Die klagende Partei war damit nicht zufrieden und legte deshalb Berufung ein. Das Obergericht hatte ihr darauf zwar den Anspruch auf weitere 3000 Kronen zugebilligt, doch wurde nun auch noch die höchste Instanz, das Oberste Gericht angerufen. Dieses gab der neuerlichen Berufung nicht statt und bestätigte das erstinstanzliche Urteil, womit das Verfahren, das nahezu drei Jahre gewährt hatte, zu Ende gegangen ist.

Dachs und Iltis

Auf einem Bauernhof in Eidskog (Norwegen) hatte man längere Zeit beobachtet, daß auf rätselhafte Art ständig Eier aus dem Hühnerstall verschwand. Die zwei Knaben des Hofbesitzers beschlossen, die Diebe, die sie in einer Rattenfamilie vermuteten, zu fangen. Sie fanden heraus, daß die Eierräuber durch ein Loch im Fußboden in den Stall kamen und stellten dort eine Falle auf. Sie waren höchst erstaunt, am anderen Morgen einen Dachs in der Falle zu finden. Als

Mutter von 17 Kindern

Dieser Tage beging in Reicholzheim (Baden) Frau Sybille Dorbath in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. Die Altersjubilantin hat 17 Kindern das Leben geschenkt, von denen jetzt noch neun am Leben sind. Von 30 Enkeln stehen zur Zeit acht im Felde, zwei sind gefallen, einer wird vermißt. Der ältere Sohn der Altersjubilantin ist im ersten Weltkrieg gefallen. Frau Sybille Dorbath erledigt heute noch trotz ihres hohen Alters ihre langgewohnte Arbeit in Feld und Haus.

Das ausgeschossene Auge

In einer märkischen Gemeinde im Bezirk Kremser hatten einige Knaben mit einem Luftgewehr gespielt, in dessen Lauf ein Stückchen Knoblauch geladen war, das einem der Knaben ins Auge drang. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden war, erblindete der Knabe an dem getroffenen Auge. Seine Eltern stellten daraufhin an die Eltern des schuldigen Schützen auf gerichtlichem Wege eine Ersatzforderung

Wie Fleischschmalz sein muß

Von der nächsten Zuteilungsperiode ab werden auf die Fettkarten wieder bestimmte Mengen Schweinefleisch oder Schweineschmalz abgegeben. Dazu ist eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ergangen, die eine einwandfreie Beschaffenheit des Fleischschmalzes sichern will. Das Fleischschmalz muß danach zu 40% aus rohem Schweinefleisch und zu 60% aus rohem Schweinefett bestehen. Zur Herstellung von Fleischschmalz dürfen nur Schinken, Schulter, Kamm, Backe, Bauch, Schmeer und Rückenfett, sämtlich ohne Schwartenzusatz, verwendet werden. Kotelettsstücke dürfen weder zu Fleischschmalz verarbeitet noch als Schweinefleisch auf Abschnitte der Reichsfleischkarten abgegeben werden. Eine Abgabe darf vielmehr nur auf Abschnitte der Reichsfleischkarten oder sonstige Bezugsnachweise für Fleisch erfolgen.

Vollausgenutzte Güterwagen

Nachprüfungen der Reichsbahn haben ergeben, daß die Güterwagen trotz der anhaltenden Wagenknappheit vielfach noch nicht bis zur zulässigen Grenze ausgenutzt werden. Die Auftraggeber müssen beim Abfuhr von Massengütern, besonders von öffentlich bewirtschafteten Gütern, sich mehr denn je bemühen, die Versandaufträge so zu bemessen, daß den Absendern die restlose Ausnutzung des zur Verfügung gestellten Güterwagens möglichst ist. In Frage kommen hauptsächlich folgende Güter: Getreide, Mehl, Futtermittel, Düngemittel, Zement, Kohlen, Steine, Erden und Kartoffeln.

Namentlich die Eilbedürftigkeit von Gütern darf nicht zum Versand von Teilmengen führen, die die Wagen nicht voll ausnutzen. Es ergeben sich für offene Wagen im allgemeinen zulässige Einheitsgewichte der Sendungen von 17,75 t, 19,5 t, 23 t und 27,5 t, und für gedeckte Wagen von 17,75 t, 19,5 t und 23 t je nach der Bauart des Wagens. Die Reichsbahn muß sich vorbehalten, künftig die Stellung von Güterwagen zu untersagen, wenn die Wagen trotz bestehender Möglichkeit nicht bis zur höchstzulässigen Grenze oder nicht räumlich voll ausgenutzt werden.

KATHE GLUNETZ
Sibstg. **RUDOLF PUTZ**
grüßen als Verlobte!
Marburg/Drau, Roßbach
August 1944 6523

Lichtspiel-Theater
Für Jugendl. nicht zugelass. Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen.
BURG-LICHTSPIELE. Heute 15, 17, 30, 19.45 Uhr. Fernruf 22-19. — Sybille Schmitz, Karl Ludw. Diehl, Fritz und Elise Wagner in einem reizenden Lustspiel launigen Entzies. Die Hochstaplerin. **Sonderveranstaltungen** Montag, Dienstag und Mittwoch 12.45 Uhr: Johannes Heesters, Dora Komar, Fita Benkhoff, Paul Kemp und Fritz Kampers in der lustigen Tonfilm-Operette: Immer nur Du.

ESPLANADE-LICHTSPIELE: Täglich 15, 17, 30, 19.45 Uhr. Erstaufführung! Wenn der junge Wein blüht. Nach dem Lustspiel von Björnsterne Björnson mit Henny Porten, Otto Gebühr, Rene Deltgen, Marina v. Dittmar. **Verboten für ausländische Arbeiter aller Nationalitäten!**

LICHTSPIELE BRUNNDORF. Montag bis Donnerstag, jeden Tag um 19.15 Uhr Maria Andersgast, Wolfgang Liebenauer, G. Alexander, Gretl Theimer in dem humorvollen Stimmungsstück **Danamedien.** **Montag bis Donnerstag um 17 Uhr Pat und Patschen** schlagen sich durch.

BURG-LICHTSPIELE CILLI, Sachsenfelderstraße. Achtung! Neue Spielzeiten: Wochentags 17 und 19.15 Uhr, Sonn- und Feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Bis 21. August: Angehika, mit Olga Tschewowa, Albrecht Schönhals, Marina v. Dittmar. **FILM-THEATER METROPOL CILLI.** Spielzeit: W. 17 und 19.15 Uhr; S. 14.45, 17 und 19.15 Uhr Bis einschli. 21. August: **Herzensfreud — Herzensleid,** mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Carola Höhn, Oilly Holzmann u. a. m. Spielzeitung: Hubert Marischka **TON-LICHTSPIELE STADTTHEATER, Pettau.** Spielzeit: Wochentags 17, 19.45, Sonntag 14.30, 17, 19.45 Uhr. Bis 21. August: **Um neun kommt Harald,** Ein mysteriöser Mordfall und seine überraschende Klärung! Darsteller sind: Irene v. Meyendorff, Anneliese Uhlig, Hans Nielsen, Werner Filtner u. a. **LICHTSPIELTHEATER TRIFAIL.** Bis 21. August: Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Margot Heilscher, Oskar Sima, Lizzi Holzschuh, Jane Tilden „In Fliegant!“ Musik: Peter Kreuder. Spielleitung: Hans Schweikart.

Kopierstifte
musst Du vor Nässe schützen — in feuchter Luft zerfällt die Mine leicht!
HARDTMUTH
Bleistifte

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Familien-Anzeigen
finden durch die „Marburger Zeitung“ weiteste Verbreitung!
Wohnort- und Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden — „Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Gabriel Wicher
WM-Scharführer an der Führerschule der Wehrmannschaften in Rohltisch-Sauerbrunn
am 18. August 1944 durch einen traurigen Unfall ums Leben kam. Die Verabschiedung findet Montag, den 21. August 1944, um 15.30 Uhr, in Marburg am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt.
Marburg, den 21. Aug. 1944.
Für die Sippe: Josef Zelan
Mit Scharführer Wicher verlieren wir einen unserer besten und treuesten Kameraden.
Lükermann, SA-Obersturmbannführer, Leiter der Führerschule

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem großen Schmerz, der uns durch den Heldentod meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, unseres lieben Jungen **BRUNO SKETTA**, Hauptmann und Kompanie-Chef in einem Füsilier-Regiment, getroffen hat, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Solingen-Ohligs, Pettau/Stmk. im August 1944. 3449
Frau Ingeborg Sketta geb. Hülder, Familie Anton Sketta, Familie Max Hülder.

KLEINER ANZEIGER
Zu kaufen gesucht
Sessel sowie Möbelstücke, auch komplette Schlafzimmer und andere Möbel jeder Art, auch reparaturbedürftige, kauft J. Putschko, Triesterstraße 27, Marburg-Drau 6509-8
Jünger Hund, kleinere Rasse, womöglich Fox, nicht über 1 Jahr alt, von Tierfreund sofort zu kaufen gesucht. Zuschr. unter „Fox“ an d. M. Z. 6514-4
Guterhaltener **Schweißapparat** zu kaufen gesucht. Antrag an Leopold Wirth, Schmiedm., Unterdrörl Nr. 4, Post Grödel. 3434-4
Lastkraftwagen, Holz-Generator, zu kaufen gesucht. Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. B. H. Marburg-Drau.

Stellengesuche
Bilanzbuchhalter in vorgerückten Jahren, alleinständig, sucht passenden Posten in der Untersteiermark. Beste Zeugnisse und Referenzen. Offl. Anbote unter „Eintritt jederzeit“ an die M. Z. 6442-5
Vielseitig durchgebildeter Kaufmann, Bilanzbuchhalter, auch in allen anderen kaufmännischen Fächern vollkommen vertraut, diszipliniert, sucht verantwortliche Tätigkeit in Industrie oder Großhandel. Antrag erbeten unter „Sehr gewissenhaft“ an die M. Z. 6441-5
Hausmeisterstelle sucht junge, flinke Witwe mit 14-jährigem Sohn. Sophie Paulitsch, bei Fr. Vras, Grazerstr. 140, Leitersberg, Marburg-Drau. 6452-5
Offene Stellen
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Wäscherin außer Haus für zwei Personen gesucht. Adr. in der M. Z. 6510-6
2 Stenotypistinnen sofort oder ab 1. 9. 1944 gesucht. Persönliche Vorstellung in Brunnrdorf, Haydngasse 15. 6507-6
Ältere Magd wird für landwirtschaftliche Arbeit sofort aufgenommen. Anfrage: Brunnrdorf-Marburg, Rotweinerstraße 48. 6517-6
Gasthausküchen und Küchenmädchen für sofort gesucht. Adresse in der M. Z. 6462-9
Ehrliche Winzerfamilie, 5-6 Arbeitskräfte, für November gesucht. 4/4 Joch Weingarten am Stadtrand. Angebote unter „Verlässlich 6424“ an die M. Z. 6424-6
Zu mieten gesucht
Möbl. Zweibettzimmer, womöglich mit Küchenbenutzung, sucht Frau für ca. 2-4 Wochen in der Nähe des Bahnhofes od. Richtung Egidi. Unter „Wienried“ an die M. Z. 6504-8
Bescheidenes kleines Zimmer gesucht. Zuschriften erb. unter „Nur rein“ an die M. Z. 6432-8
Wohnungstausch
Großes Zweibettzimmer, separater Eingang, in Parknähe, gegen schönes Einbettzimmer zu tauschen gesucht. Angebote unter „Saubere“ an d. M. Z. 6521-9
Großes Sparherdzimmer gegen kleines zu tauschen gesucht. Suppangasse 2/1, Marburg-Drau. 6509-9
Sparherdzimmer in Brunnrdorf tauche für Zimmer und Küche, eventuell auch Sparherdzimmer, in Neudorf oder Rotwein. Adresse in der M. Z. 6519-9
Wohnung, Zimmer und Küche, in Drauweiler, tausche gegen gleichwertige im rechten Drauweiler. Adresse in der M. Z. 6448-9

Heirat
Älterer Handwerker sucht zwecks Ehe die Bekanntschaft einer Witwe oder geschiedener Frau von 40-50 Jahren auch mit Kindern. Antr. unter „Heirat“ an Geschäftsstelle M. Z. Pettau, 3448-12
Funde und Verluste
Silberne Zigarettendose mit Monogramm „MC“ am Donnerstag nachts auf dem Wege von der Herrensasse bis Pöberscherstraße 20 verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, da teures Andenken, dieselbe gegen gute Belohnung bei Verwaltungssekretär Karl Hütter, Stralinstadt, Pöberscherstraße 20, abzugeben. 6522-13
Brieftasche mit Geld und Dokumenten, lautend auf Cagrevie Mihajlo, Unterrotweinerstraße 9, am 19. 8. früh verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei obiger Adresse. 6512-13
Armbandkettler gefunden. Abzuholen bei Warl, Brunnrdorf, Stormgasse 18. 6508-13
Schwarze Brieftasche am 16. August um halb 8 Uhr auf der Bahnhofpost, Paketschalter, liegen gelassen. Gegen gute Belohnung beim Hausmeister, Herrensasse 56, abzugeben. 6518-13
Schloßfaher verlor Samstag vom Kraftwagen Rock mit Brieftasche und Dokumenten, lautend auf Karl Harz, auf der Pettauerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Jahring, Pölitshberg 1, oder bei der M. Z. 6520-13
Verschiedenes
Tausche weißlackiertes Eisenkinderbett und elektrischen Doppelkocher für Rundfunkempfänger oder gut erhaltenen Diwan oder Couché. Adresse in der M. Z. 6418-14
Herrenfahrrad, Fotoapparat 6x9, Optik 1:4.5, für Rundfunkempfänger, Schreibmaschine oder ähnliches zu tauschen. Unter „Wertaugleich 6503“ an die M. Z. 6503-14
Tausche schönen, sehr großen Teppich für gute Nähmaschine, Drauweiler, Zwetendorfstraße 110a, Hof. 6510-14
Tausche schöne gutgehende Weckeruhr mit Wertaugleich oder andere tadellose Uhr für gut erhaltene und gutgestimmte Klavierzither samt Notenunterlagen. Frank, Drauweiler, Zwetendorfstraße 110a, Hof. 6515-14
Verschiedene **Mechaniker-Werkzeuge**, gebraucht, werden Abreise für Rundfunkempfänger, Fotoapparat oder Fahrrad, ebenso auch etw. Radio-Bastmaterial getauscht. Anträge unter „Guterhalten 6495“ an die M. Z. 6595-14

Amtliche Bekanntmachungen
Durchführung der Lohnersparnisüberweisungen für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien
Die Deutsche Bank darf für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien (im folgenden kurz „Arbeiter“ genannt) ab 1. Oktober 1944 Lohnersparnisse nur noch dann nach Belgien weiterleiten, wenn die betreffenden Arbeiter im Besitze eines entsprechenden Bankausweises sind und die Nummer desselben in den Überweisungsvordruck „A“ angegeben wird. Damit nach Ablauf der festgesetzten Frist keine Schwierigkeiten auftreten, haben die Einsatzbetriebe sofort für jedes ihrer belgischen Mitgliedsmitglieder, soweit für dasselbe noch Lohnersparnisüberweisungen nach Belgien durchgeführt werden sollen, bei der Creditanstalt-Bankverein Filiale Graz, in Graz, einen belgischen Bankausweis anzufordern. Die Bankausweise werden den Einsatzbetrieben zusammen mit einem Merkblatt zur Verfügung gestellt, aus dem alles Weitere ersichtlich ist.
3450 **Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark** Beauftragter für Arbeitsfragen

Annahmehuntersuchungen für die Waffen-ff.
Die Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-ff führt in den nächstehend angeführten Orten eine Annahmehuntersuchung für die Waffen-ff durch:
21. August 1944, 8 Uhr: Graz, Lehrsaal der Gend.-Kaserne, Rudolf-Erzbacher-Platz;
22. August 1944, 9 Uhr: Marburg-Drau, Gend.-Posten, Dr. Guegelgasse;
23. August 1944, 8 Uhr: Cilli, Gesundheitsamt, Goethestraße
Freiwillige können sich bei der Annahmehuntersuchungskommission melden. Wehrpaß und Arbeitsbuch (wenn vorhanden) sind mitzubringen. Nähere Einstellungsbedingungen im Textteil der Zeitung. 3404
Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-ff, Salzburg-Parsch, Umsiedlungslager

Tausche tiefen geflochtenen Kinderwagen, gut erhalten, für ebensolchen Sportwagen, Terpinz, Pettau, Bismarckgasse 8. 3431-14
Briefmarken, Johann Belack, 12a Wien 50, Wiedner Hauptstr. 2-4. Liefert alles von Deutschland samt allen Nebengebieten, Österreich, Belgien, Luxemburg, Liechtenstein. Verlangen Sie Preisliste. Was Ihnen fehlt, wird promptly geliefert.

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Keine prächtige Ernte!
Keine Getreidekrankheit und kein Vogelfuß münderte sie dank seiner Vorsicht. Die Saatgubezeitung mit Corosan und die Morkit-Vergällung hat sich gelohnt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayer“
I.G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Heimatliche Rundschau

Königliches Vermächtnis

„Nur mit Wagemut kommt man zu großen Dingen. Mit diesem Trost und dem festen Entschluß, allen den Oberherren zu geben, die sich in den Weg stellen, kann man der Hölle und dem Teufel trotzen und sich der Überzeugung hingeben, daß man mit in Ehren bestehen wird.“

Friedrich der Große

Friedrich, der »König der Könige«, der das Flötenspiel und die schönen Künste und die Philosophie liebte, in der Zeit des Fürstenabsolutismus der erste Diener eines Staates, der Waise auf dem Thron und einer der größten Feldherren der Geschichte, wiewohl er in der Größe seines Menschentums über den Ehrgeiz nach dem blutigen Lorbeer der Schlachten erhaben war — dieser König Friedrich ist nicht der »Alte Fritz« und erst recht nicht »der Große« geworden in den vielen siegreichen Schlachten, die er geschlagen hat. Um Friedrich der Einzige zu werden, dessen bedurfte es mehr, und dazu verlangte das Schicksal mehr von ihm: die unermessliche Bewährung in der letzten und unerbittlichen Erprobung des Schicksals.

In der Standhaftigkeit, dem Wechsel von Glück und Unglück gegenüber ragt er über die Zeiten empor in einmaliger und für die Deutschen aller Epochen beispielgebender Größe. Daß er in allen Krisen unerschütterlich blieb und daß er in der schwersten Stunde seines Lebens nach der Schlacht von Kunersdorf, in der das Schicksal ihm keinen einzigen Strahl eines Hoffnungsschimmers mehr gönnte, nicht zusammenbrach, das macht ihn in Wahrheit zu Friedrich dem Großen! Daß er in den Niederlagen, die ihm den Nimbus der Unbesiegbare raubten, nicht verzagte und daß er vor dem vermeintlich unentrinnbaren Schicksal nicht kapituliert, das macht ihn zu Friedrich dem Einzigen!

Dies ist sein Vermächtnis für alle künftigen Zeiten deutscher Geschichte und insbesondere für uns Heutigen in unserem großen Kampfe: die Lehre und die hohe Gewißheit, daß unerschütterliche Standhaftigkeit jede Gefahr übersteht und daß man nur mit Wagemut in Friedrichs Sinn, mit unbeugsamem Mut und mit kühnem Wagen, zu großen Dingen kommt!

August-Ausstellung in der Cillier Volksbücherei. Am 15. August wurde die Cillier Volksbücherei wieder eröffnet und gleichzeitig eine Schau von Hinterglasmalereien ausgestellt. Diese Zeugnisse alpenländischer bäuerlicher Volkskunst ergreifen bei aller Unbeholfenheit der Darstellung immer wieder durch die Einfachheit und Kraft des Gefühls und die Schlichtheit und Stärke des Ausdrucks. Sie sind aus einer großen Sammlung un-

Andere Zeiten, andere Gäste

Wir jausnen heute bei Tante Paula

Wie eine grüne Insel liegt der Stadtpark in sommerlichem Glanz da und auf den Bänken im Schatten sitzen die Menschen, denen eine kleine Weile Zeit zu dieser Entspannung bei Mutter Grün übrig bleibt. Früher, freilich, da war dieser schöne Park unserer Stadt bevölkerter und man ging mit heiterer Miene nach einer kleinen Wanderung durch die Anlagen in das hübsche Parkkaffee, auf einen Kaffee oder ein »Gefrorenes«. Heute dient das Kaffeehaus im Stadtpark anderen Zwecken. Seine Pforten hat es aber nicht geschlossen. Andere Zeiten, andere Gäste!

Wir besuchen einmal die neuen Gäste im Stadtparkkaffee und verleben mit ihnen einen Nachmittag. Wir jausnen bei Tante Paula! Tante Paula ist nämlich die Kindergärtnerin, die diesen Hort leitet. Das Kaffeehaus ist zu einem reizenden Kindergarten umgestaltet worden, der mit dem Beginn der warmen Jahreszeit in Betrieb gesetzt wurde. So erfüllt es heute einen neuen, zeitentsprechenden Zweck. Viele Eltern wissen davon noch nichts — so erzählt uns Tante Paula — sonst hätte dieser idyllische Kindergarten wohl schon mehr »Pensionäre«. Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren können nämlich dort von den Eltern, die tagsüber zur Einsatzarbeit gehen müssen, »abgegeben« werden. Sie sind dort in bester Obhut und es ist zum Staunen, wie sich dort manches »Nesthäkchen«, das in großer Mängnis den ersten Weg in den Kindergarten antritt, bald an die Umgebung gewöhnt und im Kameradenkreis vertraut wird.

Vorhang runter!

Roman von Ole Stefani

Nachdruckrecht: Knorr & Hirth, K.-G., München 158 Fortsetzung

Er eilte, laut vor sich schimpfend, die Landstraße in der Berliner Richtung weiter, da er annahm, daß sie ein Stück vorausgefahren sei. Aber er fand sie nicht mehr. Denn Daisy, irritiert durch ihren Ausbleiben und durch den Abbruch der Aufführung, hatte es vorgezogen, sich aus dem Staube zu machen, und war nach Berlin gefahren.

So rannte er wütend die Landstraße weiter, in der Hoffnung, im nächsten Dorf eine Fahrgelegenheit zu erwischen. Dabei stieß er zu seiner sehr unangenehmen Überraschung auf Erlacher und die beiden Vagabunden und erlebte jene peinliche Episode, die mit seinem Sturz in den Straßengraben endete.

Vorher jedoch, auf dem Wege schon, hatte er bemerkt, daß er im Schuppen den Ring verloren hatte. Er war ihm zu groß gewesen. An dem Ring lag ihm eine ganze Menge — den hätte er gut verwerten können. Er nahm an, daß ihn niemand gefunden habe dürfte und daß

Schuljugend fern der Luftgefahr

Gemeinschaftsgeist und Lerneifer in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung

Die erweiterte Kinderlandverschickung ist aus einer der kriegsbedingten Notstandsmaßnahmen zur Sicherung der deutschen Jugend gegen den Luftterror auch bei uns zu einem großzügigen Erholungs- und Erziehungswerk geworden und wir wissen, daß sich im Schullandheim wie im Lager der Kinderlandverschickung die bestmögliche Form von Erziehung und Unterricht darbietet, wie wir sie uns als jugendgemäße Ergänzung des üblichen Schulbetriebes nur wünschen können, erziehungsmäßig die Lebens- und Erziehungseinheit, die sich in der Schulstube unmöglich wirklich herstellen läßt. Die häusliche Umwelt und die Miterzieher der Straße sind ausgeschaltet. Man erkennt gerade in diesen Lagern der Kinderlandverschickung, was hinter den Jungen und Mädchen wirklich steckt und kann dafür sorgen, daß die besseren Elemente die Oberhand bekommen und die weniger guten gebessert werden.

Totalität der Erziehung

So ist gerade in den Lagern der Kinderlandverschickung die Totalität der Erziehung keine Phrase. Die Lehrer bilden zwar in erster Linie den Geist durch Unterricht, aber es gibt hier keinen Unterricht ohne Erziehung, denn in gleich starkem Maße wird auch der Charakter der Jungen und Mädchen geformt und ausgerichtet auf ideale Ziele, und dies umso mehr, wenn sich der Lehrer vom Katheder herunterbeigt und das Leben dieser ihm anvertrauten Jugend wirklich miterlebt. Gleichgroß sind in diesen Jugendlagern die Einflüsse auf die jungen Menschen im Hinblick auf den Körper und seine Entfaltung und die Gesundheitspflege.

So können wir klar erkennen, daß die Lebens- und Erziehungseinheit der Kinder mit ihrem Lehrer und dem die Jugend betreuenden Führer im Lager wie im

Landheim die wesentliche Grundlage für den pädagogischen Erfolg darstellt. Zur gemeinsamen Schularbeit tritt der gemeinsame Dienst in der Deutschen Jugend, beide sind gegliedert und verbunden durch gemeinsame Freizeiten mit Spiel und Ruhe durch gemeinsames Essen und Schlafen. Da gibt es nicht, wie zu Hause, ein verspätetes Aufstehen, das hastige und deshalb so ungesunde Frühstück, den Dauerlauf zur Schule oder eine geheizte Heimkehr, weil vor dem Dienst in der Deutschen Jugend noch die Schularbeiten zu machen sind.

Tageslauf im Lager

Der Tageslauf im Lager der Kinderlandverschickung vollzieht sich planmäßig und mit Vorbedacht. Gemeinsam werden alle Kinder geweckt, die Jungen durch einen Hornruf, die Mädchen vielleicht durch ein Lied in Begleitung von Blockflöten. Dann geht es gemeinsam zum Waschen, wobei gerade die Kontrolle über die Sauberkeit aller durch alle besonders erzieherisch wirkt. Zum Flaggenhissen versammelt sich dann die gesamte Lagerbesetzung unter dem Flaggenmast, dann folgen ein frisches Lied, das Frühstück und die Stubenordnung. Mit all diesen kleinen und doch so erzieherischen Dingen, ist die Brücke gefunden zum Unterricht, bis die Mittagsglocke zum gemeinsamen Mahl ruf. Auch hier sind die Tischsitten genau so ein Bestandteil der gesamten Lagererziehung wie die gesamte Hausordnung.

Daß anschließend die ergebliche Ruhe nicht fehlt, ist verständlich. Hier bietet sich der Jugend auch Gelegenheit zur Eigenbetätigung, denn Gemeinschaftserziehung ist ja nicht Gleichmacherei, sondern verlangt mannigfache Berücksichtigung der individuellen Veranlagungen der einzelnen Kinder, die allerdings dahin geführt werden müssen, daß

die natürliche Jechsucht überwunden wird und sich jedes Kind in den Leistungen in die Gemeinschaft einfügt. Die Schularbeiten können im Lager gemeinsam gemacht werden, wobei eine gelenkte gegenseitige Hilfe der Schüler bzw. Schülerinnen untereinander wünschenswerter ist als das meist unkontrollierbare Abschreiben der Hausarbeiten in der Heimat bzw. die elterliche Hilfe, die in vielen Fällen dem Muß des Lebens des Kindes zuwiderhandelt.

Dem Unterrichts das Wort

Nun noch kurz ein Wort zum Unterricht selbst. Hier ist es natürlich ein großer Unterschied, ob im vielgliedrigen Organismus der Heilmschule stundenplanmäßiger Unterricht gegeben wird oder ob man unter den Lebensbedingungen der Lager der Kinderlandverschickung bzw. der Schullandheime arbeitet. Bei den langdauernden Lageraufenthalten muß das Schulpensum natürlich mitgenommen und weitergeführt werden, dennoch hat sich eine besondere und vorteilhafte Form des landheimgemäßen Unterrichts herausgebildet, die auch zum großen Teil für die Lager der Kinderlandverschickung übernommen wurde. Dazu bemüht sich gerade in diesen Lagern jeder Lehrer, eine eigene Lager-Methodik zu entwickeln. Selbstverständlich muß hier unterstrichen werden, daß man weit davon entfernt ist das Landheim und Lager einen Idealzustand der gesamten Pädagogik darzustellen, aber als Ergänzung der einseitigen Schulstabenarbeit ist die Notwendigkeit dieser Einrichtungen nicht zu verkennen. Und nach dem Kriege wird die Schullandheimarbeit ihren Wiederaufbau erfahren und die vielen Erfahrungen aus den Lagern der Kinderlandverschickung werden mithelfen, dem gesamten deutschen Schulwesen neue ideale Formen zu geben.

»Muss« man zum Zahnarzt?

Ein Blick in die Wartezimmer der Zahnärzte und Dentisten in der Untersteiermark zeigt immer wieder das gleiche Bild: sie sind überfüllt und stundenlang muß sich der Patient gedulden, bis er Erfüllung seiner Wünsche findet — und dies auf Kosten derer, die immer noch nicht einsehen gelernt haben, daß nur die dringendsten zahnärztlichen Arbeiten zur Zeit zur Durchführung kommen können. Trotz der Arbeitsüberlastung müssen die Zahnärzte und Dentisten auch noch reichlich zusätzliche Aufgaben erfüllen. Zu ihnen gehören die zahnärztliche Sanierung der wehrfähigen Jugend und die vordringliche Behandlung der Schaffenden. Alle anderen Arbeiten müssen daher auf Maßnahmen beschränkt werden, die vom gesundheitlichen Standpunkt wirklich dringend sind.

Wünschenswerte Behandlungen wie zum Beispiel die Überbrückung kleiner oder auch mehrerer Zahnlücken durch Eingliederung feststehender Zahnersatzes, sogenannten Brücken, können nicht mehr als zulässig anerkannt werden. Ferner ist für die Dauer des Krieges nur

nach Plattenersatz zulässig, wenn Frontzähne oder eine bestimmte Anzahl von Mahlzähnen fehlen. Nach wie vor ist auch die Eingliederung von Kronen und Stützgeräten statthaft, wo dies der Zahnarzt oder Dentist zur Erhaltung eines Zahnes oder seiner Wurzel für notwendig hält. Ein wesentlicher Vorstoß in das Gebiet der Vorsehung wurde durch die Empfehlung gemacht, auch die kleinsten kariösen Defekte an Zähnen zu füllen, um der Entstehung größerer Zahnschäden vorzubeugen. Andererseits wird nahegelegt, Zähne zu entfernen, die tief zerstört sind oder bereits Veränderungen an den Wurzelspitzen zeigen, da ihre sachgemäße Behandlung erhebliche Zeit erfordert. Die Richtlinien gelten auch für die private Praxis.

Von der Bevölkerung wird daher das erforderliche Verständnis für diese Maßnahmen erwartet, und alle Volksgenossen appelliert, auf die auf die Richtlinien gestützten Vorschläge der Zahnärzte und Dentisten zu hören und weitergehende Wünsche bis nach dem Kriege zurückzustellen.

Ruf zum Arbeitseinsatz

Meldung von Männern und Frauen für Aufgabe der Reichsverteidigung

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß nach der 2. Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 10. Juni 1944 auch diejenigen Personen meldepflichtig sind, deren Arbeitszeit in selbständiger oder abhängiger Beschäftigung weniger als 48 Stunden in der Woche beträgt. Somit fallen auch die Arbeitskräfte unter die Meldepflicht, die bereits im Vorjahre auf Grund der ersten Meldepflichtverordnung in Arbeit gesetzt wurden, die aber entweder von Anfang an oder von einem späteren Zeitpunkt ab weniger als 48 Stunden arbeiten. Auch diejenigen sind meldepflichtig, die sich im vorigen Jahre zwar gemeldet haben, seither aber aus irgendwelchen Gründen vom Arbeitseinsatz befreit oder zeitweise zurückgestellt worden sind.

Wer hat Anregungen zum totalen Arbeitseinsatz? Jeder Volksgenosse soll mithelfen, den totalen Arbeitseinsatz mit allen Kräften zu fördern. Es ist daher wichtig, daß alle Möglichkeiten, die zu dem gewünschten Ziel führen, restlos erschöpft werden. Darum prüfe jeder, wozu etwas zu vereinfachen, zu rationalisieren,

zu verbessern oder, falls nicht kriegswichtig, abzuschaffen ist. Zuschriften an die Feldpostnummer 08000. Langatmige Denkschriften sind nicht erwünscht, willkommen aber kurze Hinweise und Anregungen, die Namen und Anschrift des Verfassers tragen müssen.

Im LS-Raum nicht an den Außenwänden bleiben. Außenwände von Luftschutz-Räumen erhalten bei Beanspruchung durch eine in der Nähe zerknallende Bombe einen starken Stoß. Personen sollen daher an Außenwänden weder angelehnt stehen noch sitzen. Das gleiche trifft sinngemäß für LS-Deckungsgräben zu, weil Erschütterungen auch durch die Erde übertragen werden.

Klagenfurter Raubmörder gefaßt. Der Raubmörder von Poggersdorf konnte in der Person des Anton Madranowitsch aus Baku in der Sowjetunion verhaftet werden. Das schwer Verbrechen hat damit seine Aufklärung gefunden. Der Täter wurde von einer Frau in Eixdorf auf Grund der Beschreibung als der gesuchte Mörder erkannt. Die beehrte Frau verständigte sofort die Landwacht, die den Verbrecher stellte und durch einen Schuß in den Oberschenkel zur Übergabe zwang, nachdem er versucht hatte, sich durch die Flucht zu entziehen. Nach längerem Leugnen hat der Täter ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Unser neuer Roman

Der in Metz, der alten deutschen Reichsstadt, geborene bekannte Erzähler Ernst Moritz Lungenast ist sein Verfasser und der Titel lautet: »Die Mädchen in der Au«. Der Roman, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen, handelt von vier jungen Schwestern und spielt in einer Gegend, deren Gleichklang mit unserer engeren Heimat offensichtlich ist. Dort wie hier Schlösser und Burgen, Weinberge, schimmernde Waldhügel und alte Städtchen und Dörfer. Überall uns Verwandtes und Vertrautes. Es ist ein Roman voll Fröhlichkeit und zugleich voll Ernst. Töchter und Mütter, aber auch Männer jeden Alters werden ihm viel Nützliches entnehmen. Ein festes, starkes Leben ist es, in das wir schauen, und es ist bestimmt von Wahrheit und Tapferkeit.

Ritterkreuz für Oststeier

Der Führer verlieh dem hervorragenden Tapferkeit dem Oberleutnant der Luftwaffe Franz Hessinger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Franz Hessinger ist 1919 in Fürstenfeld als Sohn eines Angestellten des Fürstenfelder Tabakwerkes geboren und besuchte in Fürstenfeld und später in Graz die Schule. Er ist Parteigenosse und war schon in der Verbotszeit ein begeisterter Anhänger der Bewegung. Im Jahre 1938 meldete er sich freiwillig zur Luftwaffe und wurde als Fernaufklärer ausgebildet. Oberleutnant Hessinger bewährte sich als Flugzeugführer und Fernaufklärer an allen Fronten und brachte durch seine Feindflüge — bis jetzt insgesamt 280 — immer wertvolle Meldungen zu wirksamen Bekämpfung der feindlichen Maßnahmen. Im vergangenen Jahre wurde er mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Für seine unter schwierigsten Bedingungen und hervorragender Tapferkeit geflogenen Einsätze, die wichtigsten Erkenntnisse gegenseitiger Planungen erbrachten, wurde er jetzt vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Dieser Tage weilte Ritterkreuzträger Hessinger zu einem kurzen Besuch in der Heimat, um mit Elisabeth Fritz, der Tochter des Schuldirektors und Kreiskulturhauptstellenleiters in Fürstenfeld, Richard Fritz, den Bund für Leben zu schließen. Die Bevölkerung bereitet dem tapferen Flieger einen herzlichen Empfang.

Die 10 August-Punkte der Kleiderkarte. Von den mit dem Aufdruck »Gültig nach Aufdruck« versehenen Punkten der 4. Erwachsenenkleiderkarte sind 10 Punkte ab 1. August 1944 für gültig erklärt worden. Bei der 4. Kleiderkarte der Männer handelt es sich um die Punkte 31 bis 40, bei der Kleiderkarte der Frauen um die Punkte 21 bis 30. Es ist nun teilweise bei den Verbrauchern die Meinung entstanden, daß auf diese 10 August-Punkte Kleidung und Wäsche jeder Art eingekauft werden kann. Das ist jedoch nicht der Fall. Die schon vor einem Jahre zugunsten der Fliegergeschädigten verkündete Einkaufssperre für die wichtigsten Bekleidungsartikel ist unverändert weiter in Kraft. Auf die August-Punkte können also ebenso wie auf die vorher schon gültig gewordenen Punkte der Erwachsenenkleiderkarten nur die nicht für den Einkauf gesperrten Artikel bezogen werden, im wesentlichen also Kurzwaren, Nahrungsmittel, Reparaturstoffe usw., sofern nicht durch eine besondere Anordnung bestimmte Artikel, wie beispielsweise 1 Paar Strümpfe oder ein Hüfthalter oder ein Kragen für Männer, zum Einkauf ausdrücklich freigegeben werden.

Aus Stadt und Land

Maxau. Im Scharrum der Ortsgruppe Maxau, Kreis Pettau, fand ein Appell aller Amsträger, Zellen- und Blockführer und der Männer der hiesigen Feuerwehr statt. Schulleiter Strelcy sprach hierbei über das Thema »Der Führer« und über das mißlungene Attentat. Mit besonderem Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen.

Hl. Kreuz a. W. Kürzlich veranstaltete der Kindergarten Hl. Kreuz a. W. bei Leibnitz ein Sommerfest, bei dem die Kleinen mit großer Natürlichkeit einige Märchen spielten und auch ein Kaspertheater zu Worte kam. Am gleichen Tag verabschiedeten sich 30 Mädchen der Pettauer Oberschule, die hier ihren Ernteeinsatz geleistet hatten, mit einem gelungenen Dorfabend.

er noch auf dem Ziegelboden des Schuppen lag.

Lorenz machte sich am nächsten Abend mit Daisys kleinen Wagen selbst wieder auf den Weg nach Bärnburg und drang in den Schuppen ein. Er war eben ein Mann, der keine Chance ausließ.

Froggy selbst verriet ihm, wie die Sache lag. Als er unbeweglich im dunklen Schuppen stand und Froggy ihn anrief, begriff er aus den Worten des Neger, daß der am gestrigen Abend zu Peters Befreiung dazugekommen war, die Taschenlampe und den Ring am Boden gefunden — da er sie für Erlachers Eigentum hielt — an sich genommen hatte, um seinen Herrn zu decken.

Der Ring war für Lorenz in allem — immer war es Froggy, der ihm in den Weg trat. Seine Wut auf den Neger stieg. Als Erlacher in Hohenfelde verhaftet wurde und als Lorenz vor der Bühnentür von Froggy niedergebott wurde, da war das Maß voll. Er wußte, was er nun zu tun hatte.

Er selbst war der nächtliche Einbrecher in Froggys Zimmer gewesen. Er hatte allerdings nicht erwartet, auf den Neger zu stoßen. Er hatte angenommen, daß er noch im Hohenfelde im Arrest saß. Auf alle Fälle aber hatte er ein Fläschchen Chloroform bei sich. Es kam ihm dann gut zustatten.

Als er Froggy kampfunfähig gemacht hatte, praktizierte er die Brieflesche unter das Kopfkissen — gerade zur rechten Zeit, ehe der Assessor an die Tür klopfte. Er machte, daß er wegkam, und ahnte nicht, daß der Neger inzwischen verhaftet wurde. Er eilte zu Peters Hotel, um Froggy zu denunzieren.

Das war ein feiner Plan — einmal genützte er damit seiner Rache — und zum anderen brachte er sich selbst in völlige Sicherheit.

Denn er rechnete sich aus: wenn Froggy — der nicht hätte leugnen können, daß er Kestners Leiche aus dem Fenster geworfen hatte — auch noch im Besitz von Kestners Brieftasche gefunden worden wäre, dann hätte ihn auch der raffinierteste Strafverteidiger Berlins nicht vor Verurteilung retten können.

Feiner Plan, was? — murmelte Lorenz immer wieder. Er war schon nicht mehr ganz bei Bewußtsein und der Assistenzarzt machte ein abwehrendes Zeichen, als die Beamten weiter fragen wollten.

»Der verwünschte Kerl, der —!« flüsterte Lorenz noch. Dann war das Verhör aus.

len? — Wie du weißt, ging Erlacher auf einige Zeit in ein Sanatorium, fuhr dann an die Riviera und seit zwei Jahren ist er gottlob wieder ganz auf dem Damm und völlig hergestellt.

»Mich wundert, daß er die Bühne nie wieder betreten hat!« sagte ich.

»Mich gar nicht!« sagte Peter. »Er ist sehr glücklich und zufrieden mit seiner Lehrstätigkeit an der Akademie. Seine Klasse verhilmt ihn!«

»Und Ursula von Kestner?«

»Sie ist irgendwo in Übersee. An dem Tag, an dem sie Deutschland für immer verließ, bekam Rudolf einen Brief, wie es um die beiden im Grunde stand. — Er hat die Geiseln gemacht — vielleicht hat er mir in meinem Augenblick der ganzen Geschichte mehr Leid getan als in diesem.«

»Ich muß gehen!« sagte ich, entsetzt auf die Uhr gehend. Deine Frau schläft schon!«

»Gar nicht!« sagte Loni empört vom Sofa her. Bleib da, du kriegst noch Kaffee!«

»Ausgeschlossen! — Ich muß nun wirklich gehen!«

»Dann wird dich Froggy nach Hause bringen!« sagte Peter.

Wir standen auf und Peter warf eine

Tasse um. Er sah uns verlegen an, seine blonden Haare sträubten sich über den Brillenstegen.

Wir taten, als hätten wir nichts bemerkt.

»Leise —« flüsterte er auf der Treppe und horchte nach oben. »Rudolf schläft schon!«

Dann tappte wir durch den Garten. Sieh du —« sagte er, »die Crimon Ramblers habe ich doch umgepflanzt. Erinnerst du dich, wie ich mit Loni gestritten habe? — Aber ich hatte doch recht!«

»Natürlich!« sagte Frau Loni helle Frauenstimme vom Fenster her und wir lachten.

Jemand stand im Dunkeln an der Gartentür — eine große, breite, plumpe Gestalt.

»Was, Froggy?« sagte Peter. Er gähnte ein bißchen. Aber er blitzte den Neger an. »... daß gerade ich es gewesen bin, der die Lösung des ganzen Falles herbeigeführt hat, das will uns beiden wohl nicht ganz in den Kopf ... nicht wahr?«

Froggy sagte nichts. Aber als ich schon lange im Wagen saß und wir schon sehr weit weg waren, grinste er immer noch.

Schluß